

# Reparaturen im Felde

Autor(en): **Lörtscher**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **15 (1942)**

Heft -

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561626>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nachstehend das Verzeichnis der F. Tg. Of. auf 1. Jan. 1942:

Oberstlt.	Wittmer Max	81	Oblt.	Bürki Gottfried	03
Major	Meier Fritz	92	»	Brüngger Gustav	99
»	Gimmi Hermann	85	»	Dill Hans	99
»	Penon Charles	88	»	Jenny Heinrich	99
»	Fellrath Henri	92	»	Badraun Christian	00
»	Locher Albert	95	»	Baggiolini Silvio	00
»	Glauser Alfred	92	»	Meuwly Henri	02
»	Meyer Ernst	00	»	Kaufmann Jakob	02
Hptm.	Bourquin Emile	76	»	Challet Henri	02
»	Bürki Paul	89	»	Hägeli Adolf	03
»	Nessi Plinio	95	»	Spörri Alfred	03
»	Bargetzi Maurice	96	»	Gnägi Ernst	03
»	Merz Adolf	98	Lt.	Abrecht Hans	04
»	Guisolan Antoine	92	»	Gsell Albert	98
»	Meier Jakob	94	»	Jäger Bartholomäus	98
»	Baumann Wilhelm	99	»	Milhan Charles	98
»	Glutz Theodor	00	»	Fatzer August	99
»	Kappeler Jakob	02	»	Bodmer Gottlieb	00
»	Bernhard Gottlieb	03	»	Weber Fritz	01
»	Giamara Jakob	04	»	Albrecht Theodor	04
»	Wolf Leo	04	»	Kölliker Hans	04
»	Magnin Marcel	04	»	Möckli Franz	04
»	Moosmann Jakob	02	»	Spahr Hans	06
»	Halter Alfred	05	»	Lips Gottfried	06
»	Biser Josef	02	»	Jost Walter	07

Nachsatz der Redaktion: *Diese Abhandlung erscheint später in unserem Verlag als Sonderdruck in Broschürenform. Damit wir zwecks Festlegung des Preises (vermutlich ca. Fr. 2.50 bis 3.—) die Auflage jetzt schon einigermaßen ermitteln können, werden Bestellungen auf diese Broschüre laufend entgegengenommen.*

## Reparaturen im Felde

Von Lt. Lörtscher, Fk. Kp.

1. Teil

Auf dem Posten Altafirn sitzt Funker Schlunegger vor seinem Gerät. Alles Leben scheint aus seiner zusammengekauerten Gestalt gewichen. Der schneidende Gratwind pfeift um den Felsvorsprung, unter dem die TL-Station Schutz sucht vor dem rauhen Gebirgswetter. Im Osten kündigt die aufsteigende Sonne, die den wild zerschrundenen Gletscher mit zartem Rosa anhaucht,

den anbrechenden jungen Tag. Doch für das wundervolle Naturereignis hat der Pionier jetzt keine Augen. Angestrengt lauscht er in die Muscheln des Kopfhörers hinein. Um 4 Uhr hat er die Funkwache übernommen. In kurzen, abgerissenen Worten hat ihm der abtretende Kamerad gemeldet: «Verbindung ausgezeichnet - letztes Telegramm um 0230 - hier: besondere Befehle - Wellenwechsel.»

Jetzt ist schon geraume Zeit vergangen. Wie aus weiter Ferne dringen die rhythmischen Zeichen einer Bodenfunkstelle an sein Ohr, ab und zu leicht überschattet von unartikuliertem Prasseln, das auf Gewitterentladungen in grosser Entfernung hindeutet. Soeben hat er einen neuen Ton herausgehört. Richtig, die Gegenstation ruft! «Moment mal, wird prompt beantwortet!» und schon sitzt er auf dem Tretgenerator, in der linken Hand den Taster, den Bleistift im Mund. «Verdammt!» zischt er vor sich hin, «kein Ton geht zu dem Rumpelkasten hinaus!»

Er steigt von seinem festgewurzelten Fahrrad herunter und untersucht sämtliche Anschlüsse. «Scheinbar in Ordnung», brummt er grimmig, «was fang ich bloss an? Wenn nur der Gefreite Rochat in Griffnähe wäre, der versteht sich auf so heikle Dinger, wie eine Funkkiste nun einmal ist, wie kein Zweiter. Aber jetzt ist guter Rat teuer. — Vielleicht versuche ich mich selbst einmal. Die paar Schrauben da sind bald gelöst und der Kasten entfernt. Unheimlich komplizierte Eingeweide hat ein solches Möbel denn schon. Aber was ist das? — Dacht ich mir's doch gleich!» Entdeckerfreude strahlt über sein ganzes Gesicht: sein Späherauge hat im Schein der Taschenlampe eine lose Schraube gefunden. Mit ein paar vorsichtigen, aber bestimmten Griffen zieht er sie an. In wenigen Minuten ist das Gerät wieder zusammengebaut. Mit sichtlicher Routine geht er erneut daran, die ungeduldig erwartete Antwort in den Aether hinaus zu funken. «Da soll der Teufel Funker sein», entfährt es seinen Lippen, «jetzt versagt sogar der Empfang!» Völlig niedergeschlagen nimmt er den Kopfhörer ab. Hilflos stiert er auf das weisse Täfelchen am Sender: Rufzeichen x5c . . .

Er hat nicht beachtet, wie mittlerweile Leben in das Biwak gekommen ist. Die ganze Besatzung ist auf den Beinen. Der

Stationsführer ist mit einigen Klimmzügen oben im Funkturm, wie sie ihren luftigen Standort grossartig nennen. Erst die frische Stimme des Korporals rüttelt den sinnenden Schlunegger auf:

«He, was fäut dir, Housi?»

Dieser rückt langsam heraus mit der Sprache. In etwas verworrenen Sätzen erklärt er dem Stationsführer das Vorgefallene.

«Du bist allerdings ein Pechvogel. Aber hast du ganz vergessen, was uns der Kompagniekommandant immer und immer wieder eingeschärft hat: Dass Ihr mir nicht im Innern des Apparates herumschustert! Du hast dir da einen verbotenen Eingriff erlaubt.»

Doch der so Angegriffene setzt sich zur Wehr:

«Ja, aber der Hauptmann hat sich auch über die lustig gemacht, die ein Funkgerät an das weit entfernte Zeughaus zurückgeschoben haben, nur weil ein Eisenwasserstoffwiderstand durchgebrannt war. Weisst du noch, wie er sich ereiferte und drohte: solchen Funkern sollte man den Blitz am Aermel abreissen. Da hab ich mir gedacht, eine lose Schraube anziehen sei ebenso einfach wie das Auswechseln einer Lampe.»

Unterdessen war auch der Gefreite Rochat zu der Gruppe getreten, noch ausser Atem vom Frühturnen her. Irgend etwas in der erlauschten Unterhaltung hatte ihn aufmerksam gemacht; er ist nämlich leidenschaftlicher Radiobastler.

«Nur langsam, langsam, Hans! Du vergissegst, dass Schrauben noch andern Zwecken dienen, als nur einen Schädel, der vor Weisheit bersten will, zusammenzuhalten. Ich fürchte, du hast einen Abgleichtrimmer verstellt.»

— ? ? ? Trimmer? was soll das sein?

«Das kann ich dir nicht so leicht erklären. Warte, bis wir im Unterland sind. Auf jeden Fall ist das eine Einstellschraube, zu deren Einregulierung es teure Apparate braucht.»

Jetzt meldete sich aber Pi. Schlunegger ganz energisch zum Wort:

«Zum Kuckuck mit der gesamten Funkerei! Erzählt uns da einer, wir sollen die Kisten nicht wegen jedem Klimbim fort-schicken; schwärmt uns die Köpfe voll von einer wunderbaren ‚nachschiebfreien Funkstation‘; erklärt weiter des langen und

breiten, wie die Zeughäuser bei dem heutigen Masseneinsatz von Funkgeräten mit Arbeit überlastet seien; zum Schluss macht er uns die Hölle heiss, wenn wir nicht imstande seien, die anvertrauten TL mit dem Ordonnanzmaterial richtig zu unterhalten. Jetzt habe ich es einmal mit so einer kleinen Operation versucht und schon will man mich hängen wegen eines verbotenen Eingriffs. Kann mir einer von Euch bestimmt angeben, was man ausführen darf und was nicht? Das ist doch zum Rasierklingen sch . . . »

«Ruhig, mein Sohn!» unterbricht ihn da der Stationsführer. «Vorerst gestattest du mir, dass ich dir deine gewiss sehr aktuelle Diskussion abbiege; denn mir scheint, Verbindung geht vor Frass, also auch Verbindung geht vor Redeschwall. Augenblicklich machst du dich auf den Weg zum Stab und meldest dem Nachrichtenoffizier, die Funkverbindung sei unterbrochen. Gleichzeitig ersuchst du ihn, dieses Telegramm so rasch als möglich an den Funkoffizier weiterzuleiten. Bis die Antwort eintrifft, hast du dann immer noch Zeit, ein paar wohlüberlegte Fragen zu stellen.»

Während Pi. Schlunegger den erhaltenen Befehl ausführt, vergewissern sich die beiden andern über die Verheerungen an der TL. Der Korporal meint:

«Etwas recht muss ich dem Hans schon geben. Man lebt eigentlich in einer verflixten Zwickmühle: Man soll selber reparieren, aber den Apparat im Innern nicht anrühren.»

«Anrühren schon; aber nur wer etwas von der Sache versteht. Den Truppenreparatureuren ist es erlaubt, alle Reparaturen vorzunehmen.»

«Wir reden jetzt nicht von denen. — Wie hat doch schon nur der Materialoffizier gesagt, welche Reparaturen die Truppe selber vornehmen dürfe? Aha ja, die Truppe darf nur solche Störungen im Apparatinnern beheben, für die das Ordonnanzmaterial ausreicht. Das scheint mir klar. Ich darf also mit keinem Werkzeug in den Eingeweiden herumwühlen. Ich darf nur solche Teile auswechseln, die leicht Störungen verursachen oder sich durch den normalen Gebrauch abnützen, also Röhren, Eisenwasserstoffwiderstände, Kohlen, Mikrofonkapseln usw.

Es bleibt ohnehin saure Arbeit genug, wenn ich von 12 Röhren die defekte bestimmen soll. — Ist mit dem Möbel nichts mehr anzufangen?»

«Ich glaube kaum, das hat eine Tüchtige abbekommen. Hörst du das niedliche Pfeifen, wenn ich die Skala durchdrehe? Der gibt keinen zivilisierten Ton mehr von sich. Der Gleichlauf ist gestört. Nette Bescherung. Auch der Sender ist an einem Rumpf. Nicht einmal das Relaisknacken ist hörbar, wenn ich auf den Taster drücke. Da hat's wahrscheinlich einer Pfunzel das Leben gekostet.»

Jetzt taucht hinter dem grossen Bärenfelsen das gerötete Gesicht Schluneggers auf. Es nimmt ihn unheimlich wunder, was er eigentlich angerichtet hat.

«Du Unglücksrabe, du kannst dann eine neue TL zahlen. Staune nur, der Kasten ist für uns unbrauchbar geworden, der muss zurück in die Funk-MSA.» Der Korporal will ihn für die Unvorsichtigkeit etwas aufziehen. «Mir ist das allerdings schleierhaft, wie ein Funker mit einer derartigen Naivität einen teuren Kasten hinmachen kann. Wie die Zeughäuser zu jammern wissen, muss es noch viele Schlunegger geben in der Schweizerarmee. Freilich tragen nicht alle den gleichen Vornamen. Einer verstellt die Kontakte am Sende-Empfangrelais, ein anderer versteht es, den Empfangsnachstellhebel auf seiner Achse zu verdrehen. Sie meinen wahrscheinlich, etwas ganz Besonderes heraus zu haben, oder glauben damit einen wirklichen oder eingebildeten Fehler zu beheben; bedenken aber nicht, dass sie mit ihren Eingriffen andere Fehler hervorrufen. Furchtbar muss es sein, was durch die Transporte kaputt gemacht wird. Ein Zeughausbeamter hat mir gesagt, die Reparaturen, die auf unsachgemässe Behandlung zurückzuführen seien, kosten jährlich Unsummen. Wer bezahlt das schlussendlich? doch wir alle mit unsern Steuern.»

«Du hast jetzt gut zetern, ich habe es doch nur gut gemeint.»

«Das weiss ich. Deshalb wirst du auch nicht gleich gehängt und gevierteilt. Aber ich rate dir, bei der nächsten Instruktion über technisches Material deine Wassermelone saugfähig zu halten. — Jetzt wird abgebrochen, damit wir sofort bereit sind

für den Fall, dass bald Ersatz eintreffen sollte. — An die Arbeit!»

Im Handumdrehen ist die Station aufgepackt. Die Sonne scheint bereits mit voller Kraft aus einem klarblauen Himmel. Es wird einen prächtigen Spätsommertag geben. Die Luft ist erfüllt mit würzigem Duft der mannigfaltigen Alpenkräuter.

Es ist schon über eine Stunde verstrichen, seit die Funkverbindung wegen einer unglücklichen Manipulation zum Opfer gefallen ist. Was werden wohl die auf der Gegenstation für Gesichter schneiden? Als guterzogene Funker werden sie auf Empfang bleiben, auch wenn die Unterbrechung noch so lange dauert, und von Zeit zu Zeit ihren Ruf nach der umgestandenen Station hinausschicken.

Da erblickt Gefreiter Rochat unter der grauen Geröllhalde drei Maultiere, die soeben aus dem Föhrenwald herausgetreten sind. Für gewöhnlich waren es nur zwei Tiere, die den Nachschub für den vorgeschobenen Posten besorgten. Wozu dieses dritte Mulet? Er ruft den Korporal herbei und zeigt auf die Kolonne.

«Da ist sicher auch unser Nachschub dabei.»

Ein Pfiff des Stationsführers rief die Mannschaft herbei.

«Wir bekommen sehr wahrscheinlich einen neuen Göppel. Ihr drei geht zu der Wettertanne bei der untern Brücke und bastet die TL per Rücken herauf, das Mulet kann das schmale Felsband vor der Kuppe nicht passieren.»

Die drei machen sich auf den Weg, nachdem jeder ein Reff geholt hatte. Es dauert keine 10 Minuten, so sind sie mit ihren Lasten zurück. Ihnen voran kommt mit schweren, berggewohnten Schritten der Funkerleutnant.

Der Korporal fährt auf:

«Herr Leutnant, ich melde Posten Altafirn.»

«Grüss Gott. Ihr solltet, glaub ich, eher sagen: Haltafirn. Was habt ihr angestellt?»

Während der Stationsführer kurz Aufschluss gibt, machen sich seine Leute daran, die Ersatz-TL aufzustellen. Nach drei Minuten summt bereits der Tretgenerator sein eintöniges Lied und Gefreiter Rochat macht sich am Taster zu schaffen. Für

die Umstehenden sind einige Morsezeichen aus dem Kopfhörer zu hören und schon steht der Telegraphist auf:

«Herr Leutnant, ich melde die Verbindung wiederhergestellt.»

«Sehr gut. Bringt die frohe Kunde sofort auf den Stab.»

Der Offizier verhängt hierauf über den Fehlbaren ein kurzes Verhör und schliesst mit den Worten:

«Es scheint, dass verschiedene Leute noch zu wenig Theorie-  
saalluft geatmet haben, um für einen kriegstüchtigen Gebirgs-  
funkdienst reif zu sein. Im Verlauf dieser Verbindungsübung  
ist das der dritte Fall, dass eine Station ausfällt durch unrich-  
tiges Reparieren. Ich werde nach Abbruch der Uebung daran  
denken.»

Nach einem Kontrollgang durch das Biwack klettert er durch den grauen Kalkstein hinauf Richtung Stab.

Sobald die Luft wieder rein ist, stösst einer den Schlunegger in die Seite:

«Du hast dir eine nette Suppe eingebrockt.»

«Sehr wohl möglich. Ich kann mir aber schlechterdings nicht vorstellen, dass er mich deswegen einsperren wird. Eins ist trotzdem sicher: ich rühre nie mehr eine Kiste an. Wie soll ich denn mit meinem schwachen Verstand noch klar sehen, wenn das Schraubchen, das nach kartesischer Weltanschauung lottert, gar kein Fehler ist? Ich verstehe eben von einem Radio soviel wie die Kuh vom Klavierspielen.»

«Warst du denn nicht dabei, als der Leutnant die Vorgänge in einer TL erklärte?»

«Ich weiss von nichts, ich hatte eine Woche Urlaub. Ich finde allerdings, es könnte nur nützen, wenn jeder, der einen Blitz tragen will, auch etwas von seiner Waffe verstünde. Der Schütze kennt doch auch mehr von seinem Gewehr, als nur das unbedingt Nötige zur Schussabgabe. Wenn wir nur die vorgeschriebenen Bewegungen an den Bedienungsg Griffen ausführen dürfen, ist das grad so, wie wenn wir zum Schiessen nur laden, zielen und abkrümmen brauchten.»

(Fortsetzung folgt.)